

Ein Tag im Korallenriff

Das Leben im tropischen Riff – 2. Teil



2. Teil von
08 bis 16 Uhr

Der Tagesablauf im tropischen Korallenriff folgt eigenen Gesetzmässigkeiten. Die verschiedenen Phasen werden im Rahmen einer Trilogie erläutert und illustriert. Der zweite Teil beschreibt das Leben am helllichten Tag zwischen 8 Uhr am Morgen und 16 Uhr am Nachmittag.

■ Text und Bilder von Fredy Brauchli

Die weitaus meisten Tauchgänge erleben wir am hellen Tag, weshalb uns der Zeitabschnitt zwischen 8 Uhr früh und 16 Uhr nachmittags am besten bekannt ist. Das Leben im tropischen Korallenriff gleicht manchmal einem Tollhaus, denn vor allem die Fische sind zahlreicher vorhanden als zu anderer Zeit. Aber auch das Farbfeuerwerk der Weichkorallen und die zuweilen bizarren Hartkorallenformationen können wir im Tageslicht besonders schön erleben.

Die tagaktiven Tiere übernehmen das Zeppter

Nachdem die nachtaktiven Riffbewohner sich in ihre sicheren Schlafplätze – Ritzen und Spalten im Riff – zurückgezogen haben, übernehmen



die tagaktiven Tiere das Zeppter. Allen voran die herrlichen tagaktiven Blumentiere und Korallen: Anemonen entfalten

sich und die mit ihnen in symbiotischer Beziehung lebenden Bewohner werden lebendig. Den Schutz der für sie ungiftigen Tentakel verlassen sie jeweils nur für kurze Zeit. Doch auch einige Weichkorallenarten haben einen grossen Lichtbedarf und erblühen deshalb tagsüber.

Buntes Treiben dank zahlreichen tagaktiven Fischen

Zum emsigen Treiben im Korallenriff tragen vor allem die zahlreichen Fische bei, denn ungefähr drei Viertel aller Fischarten sind tagaktiv. Sie sorgen für eine Farben- und Formenvielfalt im tropischen Korallenriff. Über der Riffröhre tummeln sich Myriaden von Fahnenbarschen und verleihen dem morgendlichen Riff einen besonders geschäftigen Eindruck. Neben diesen lebhaften Tieren wirken die langsam, manchmal fast majestätisch dahingleitenden Schwärme von Wimpelfischen und Fledermausfischen geradezu beruhigend.

Lauernde Jäger

Erst auf den zweiten oder dritten Blick werden schliesslich die auf Beute lauenden Jäger erkannt, beispielsweise die zur Familie der Skorpionfische gehörenden Drachenköpfe, Schaukelfische, Steinfische und Teufelsfische. Sie alle sind in der Lage sich so zu tarnen und regungslos im Riff zu lauern, dass sie von ihren Opfern nicht wahrgenommen



werden. Im Bruchteil einer Sekunde können sie ihre Beute überraschen und verschlingen. Ebenso wie die als Schwämme getarnten Angler- oder Krötenfische oder aber auch die regungslos im Sand oder im bewachsenen Riff liegenden Plattköpfe, auch Krocodilfische genannt.

Oben: Myriaden von Fahnenbarschen tummeln sich über der Riffröhre.

Mitte: Farbenprächtige Fahnenbarsche über dem Riff.

Unten: Ruhig und erhaben wirkt der Schwarm Rundkopf-Fledermausfische.

Oben: Clownfische verlassen den Schutz der für sie ungiftigen Tentakel nur kurz.

Mitte: Gehören zu den Weichkorallen: die tagaktiven «Sternchenpolypen» (Pachyclavularia).

Unten: Gehören zu den Weichkorallen: die tagaktiven «Sternchenpolypen» (Clavularia).



Oben v.l.n.r.: Die Wimpelfische wirken manchmal fast majestätisch und beruhigend.

Das Rot des Schaukelefisches scheint sich auf den Jagderfolg nicht negativ auszuwirken.

Ein fast bis zur Unkenntlichkeit getarnter Bärtiger Drachenkopf lauert im Riff.

Der Krokodilfisch hat sich in den Weichkorallen hervorragend getarnt.

Riff bildende Steinkorallen

Die dominanten, sogenannten Riff bildenden Steinkorallen tragen wegen der gewaltigen Mengen von abgelagerten Kalkskeletten ganz entscheidend zum Riffwachstum bei. Dabei handelt es sich um sesshafte Gebilde, Kolonie bildende, tagaktive Nesseltiere. In ihren Tentakeln haben die Korallenpolypen Algen (Zooxanthellen) eingelagert, welche als Nahrungslieferanten dienen. Sie sitzen bevorzugt in den gut durchflu-

teten Randzonen des Riffs und können über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte zu riesigen Gebilden heranwachsen. Ein einzelner Flossenschlag eines unaufmerksamen Tauchers könnte jedoch der bizarren Pracht ein jähes und trauriges Ende bereiten.

Die Verbreitung der Steinkorallen richtet sich nach ihren Ansprüchen an Temperatur (20 bis 29° Celsius) und dem Bedarf an Licht der eingelagerten Zooxanthellen. Die meisten Riff bildenden

Steinkorallen findet man deshalb zwischen 30° nördlicher und 30° südlicher Breite. Korallen bilden generell gesagt die Grundlage, auf der die gesamte Riffgemeinschaft aufgebaut ist.

Farbenwunder Weichkorallen

Die gemeinhin als farbenprächtige Weichkorallen bekannten Arten kommen vor allem an strömungsreichen Riffabhängen vor. Dabei handelt es sich oft um verästelte

Bäumchenweichkorallen mit plakativ gefärbten Skleriten (Kalknadeln) und Polypen. Diese Weichkorallen benötigen wenig Licht und können sich mit Wasser aufpumpen und sich dadurch stark ausdehnen. Als Taucher sprechen wir dann von erblühten Weichkorallen. Im Gegensatz dazu können sie, sofern keine mit Nährstoffen gesättigte Strömung herrscht, Wasser ablassen und so zu einem kleinen, wenig ansehnlichen Häufchen zusammenschrumpfen.

Unten v.l.n.r.: Die Steinkorallen tragen ganz entscheidend zum Riffwachstum bei.

Eine prächtige Hirnkoralle von gewaltigen Ausmassen.

Ein einzelner Flossenschlag könnte der bizarren Pracht ein jähes Ende bereiten.





Oben links: Die farbenprächtigen Schleierbäumchen können sich mit Wasser aufpumpen.

Oben rechts: Ein von Stein- und Weichkorallen herrlich überwachsenes Riff.

Für Fotografen immer wieder eine Herausforderung: Partnergrundel und Knallkrebs.

Bodenbewohner des Korallenriffs

Der Korallensand ist wiederum Habitat einer Vielzahl von Riffbewohnern. Sie leben am Boden und in kleinen Höhlen. Zu ihnen gehören Krabben und Krebse, sofern sie nicht im Geäst von Korallen oder Anemonen leben, Weichtiere und beispielsweise Grundeln. Von Letzteren ist eine interessante Symbiose mit den sogenannten Knallkrebse bekannt. Während der Krebs den sicheren Unter-



schlupf für beide baut, warnt die Grundel ihren blinden Symbiosepartner vor allfällig drohenden Gefahren.

Im Laufe des Tages kann man jedoch auch andere, viel grössere Lebensformen im Sand des Korallenriffs ruhen



Die Feuerschwertgrundeln leben in der Regel paarweise im Riff und sind sehr scheu.

sehen, so beispielsweise Riff- und Leopardenhaie, welche sich nach erfolgreicher, meist nächtlicher Jagd, in strömungsdurchfluteten Riffpartien in den Sand legen und sich ausruhen.

Korallen fressende Organismen

Obwohl die Korallen die Grundlage der Riffgemeinschaft darstellen, bilden sie auch die Nahrungsgrundlage von zahlreichen Lebensformen: Doktor-, Papageien- und Drückerfische sowie Kugel- und Igelfische fressen die Korallenpolypen und beissen teilweise ganze Korallenzweiglein ab. Aber auch Seesterne (v. a. die Dornenkrone) und Kissenesterne weiden die Korallenpolypen ab und können einem Riff namhaften Schaden zufügen. Und schliesslich sind noch einige Schneckenarten zu erwähnen, welche ebenfalls die Korallen abweiden und sich durch Abgabe von Schleim vor den Nesselkapseln der Polypen schützen.



Oben: Der Wonderpus (Oktopus) zieht sich in selbst gegrabene Höhlen im körnigen Boden zurück.

Mitte: Riesendrucker brechen mit ihren starken Zähnen ganze Stücke aus den Steinkorallen.

Links: Ein Weissspitzenriffhai liegt reglos in einem gut durchfluteten Riffabschnitt.

Eine Dornenkrone macht sich über eine Steinkoralle her, was deren sicheren Tod bedeutet.



Sporadische Gäste im Riff

Die Wasserschildkröten, auch Dinosaurier der Meere genannt, gehören zu den ältesten Lebensformen im Meer. In ihrer heutigen Form existieren sie seit rund 225 Millionen Jahren – bis auf die letzten 120 000 Jahre ohne grosse Bedrohung. Doch der

moderne Mensch ist zum Hauptfeind dieser friedlichen Meeresriesen geworden. Vom Ausschlüpfen im Sand bis zur mühsamen Eiablage an einem Sandstrand lauern den Meeresschildkröten auf allen Stationen ihres Lebens Gefahren durch den Mensch auf.

Die Neonsternschnecke «*Nembrotha chamberlaini*» weidet Korallenpolypen ab.



Nach einer langen Reise durch die Meere ruht sich eine Grüne Schildkröte von den Strapazen erschöpft im Riff aus.

Ein Schildkrötenweibchen inspiziert den künftigen Weg zur Eiablage an den Strand.

Wer als Taucher das Glück hat, einer Schildkröte zu begegnen, die Tausende von Kilometern zurückgelegt hat und eben ihre seinerzeitige Geburtsstätte – ihre Insel, ihren Strandabschnitt – erreicht hat, wird von dieser Beobachtung tief berührt. Ermattet von der strapaziösen Reise ruht sich die Schildkröte irgendwo im Riff aus. Vor der einbrechenden Dämmerung nimmt sie dann einen Augenschein vom Riff, damit sie weiss, wo sie in der nächsten Nacht ihr kostbares Eigelege an Land bringen und vergraben kann.